

Verbund + Verband

Gemeinsam die Ärmel hochkrempeln

Hauptstadtkongress; Berlin hilft sich selbst/BVR gab Hilfe zur Selbsthilfe

Tim Zuchiatto

Der Grundgedanke des ersten Berliner Hauptstadtkongresses basierte auf einer Vision. Der Vision, zusammen anzupacken, sich aufzuraffen und eigenhändig etwas für die Stadt zu tun. Politische Liebäugelei sollte ausgeklammert, allein der Bürgerwille zur Handlungsmaxime erhoben werden. Schon die Zahl von 1.000 Teilnehmern an einem Samstag im Berliner Hyatt Hotel signalisierte, dass die Vision nicht zur Illusion werden muss. „Berlin hilft sich selbst“, lautete der Titel der Veranstaltung. Der BVR als Förderer gab Hilfe zur Selbsthilfe.

Der Berliner Bär in gewohnter Erscheinung, allerdings mit aufgekrempelten Ärmeln, gab symbolisch vor, worum es im Ballsaal des Hotels gehen sollte: um das konkrete Handeln. Wie es in der Natur eines Kongresses liegt, wurde vor allem darüber geredet. Das Motto „Gutes tun und darüber reden“ wurde für einen Tag umgedreht. Man redete darüber, wie man gemeinsam Gutes für die Stadt Berlin, für die Bürger, letztlich auch für sich selbst tun könnte. Natürlich um neue Impulse für neues Handeln zu erhalten, denn die Taten sollten dabei nicht lang auf sich warten lassen. Repräsentanten aus Wirtschaft, Wissenschaft, Bildung, Kultur, Politik, Verwaltung und Medien diskutierten in fünf verschiedenen Panels über mögliche Ansatzpunkte einer stärkeren „Gestaltung von unten“. Die zahlreichen anwesenden Vertreter von Berliner Bürgerinitiativen zeigten in ihren Wortbeiträgen, wie dies funktionieren kann und wie dies bereits funktioniert.

Naivität ist wichtig

Gesine Schwan, Präsidentin der Europauniversität Viadrina, nahm in ihrer Eröffnungsgrede vorweg, dass schon eine gehörige Portion Naivität nötig sei, um Dinge in Gang zu setzen. „Ohne Naivität macht man keinen neuen Anfang, sondern hält sich nur vor Augen, was alles schon schief gelaufen ist“, sagte die ehe-



Begehrter: Der BI-Sonderdruck „Gemeinsam mehr erreichen – Erfolgsmodell Bürgerstiftung“ war am Stand der Aktiven Bürgerschaft bereits nach kurzer Zeit vergriffen.

malige Bundespräsidentenwahlkandidatin. Sie warnte davor, die Idee einer Zivilgesellschaft als Speerspitze gegen die Politik zu verstehen. Das Schöne an der Bürgergesellschaft sei ihre Beweglichkeit, machte Schwan deutlich. Während politische Prozesse oft als starre Gebilde daher kommen, die zu bewegen eine hohe Kunst sei, handele es sich bei Bürgerengagement um eine Form von „good governance“, die sich durch Flexibilität, schnellen Zulauf und eine stärkere Sachorientierung auszeichne. Mit Harsnah Arendt sprach Schwan von der „wirklichen, konstruktiven Macht“.

Agentur für Bürgerschaftsengagement

Im ersten Panel der Veranstaltung ging es nun darum, wie sich diese Macht ent-

fatet, wie Bürgerengagement entsteht und wie es sich effektiv ausbreiten kann. Dr. Rolf Kiefer, Vorsitzender der Aktiven Bürgerschaft e.V., stellte das gesellschaftliche Engagement des genossenschaftlichen Finanzverbands vor. Der Verein Aktive Bürgerschaft sei eine Art Agentur für Bürgerschaftsengagement, die beratend und als Impulsgeber bei der Gründung von Bürgerstiftungen tätig sei. Ziel der Initiative sei es, Bürgerengagement zu ermöglichen. „Wir können auch in Berlin viel einbringen“, bot Kiefer Unterstützung an. Wie die Initiative Aktive Bürgerschaft gesellschaftliches Engagement innerhalb des Finanzverbands betreue, so sei es auch für Berlin wichtig, die vielfältigen Aktivitäten zu koordinieren und gezielt aufeinander abzustimmen. Ein möglicher Weg dorthin sei ein „Center for Corporate Citizenship“, regte der Leiter



der BVR-Abteilung Presse und Kommunikation an. Dadurch könne man den Druck erzeugen, der für eine effektive Umsetzung der jeweiligen Ideen nötig wäre. Man würde nicht die bewegliche Bürgergesellschaft gegen ein statisches Konstrukt eintauschen, sondern den Einzelinitiativen insgesamt eine stärkere operative Basis schaffen, sagte Kiefer. Zuvor hatte Carolin Schaal-Derichs, Leiterin der Berliner Freiwilligenagentur, ihre Bedenken geäußert, mit einem Zentrum für bürgerschaftliches Engagement die flexible Handlungsfähigkeit der Bürgergesellschaft einzuschränken. Es gehe darum, den Druck aus der Mitte der Gesellschaft heraus zu bündeln und ihn damit zu erhöhen, um so stärkeren Einfluss auf die Politik zu gewinnen, bekräftigte Kiefer seinen Vorschlag. „Berlin braucht einen großen Wurf. Das wird nicht funktionieren, wenn wir uns nicht vernetzen.“ Community Organizer Prof. Dr. Leo Penta, seit 1996 an der Katholischen Hochschule für Sozialwesen in Berlin, sagte, es müsse zunächst einmal darum gehen zu praktizieren. „Wir sind erst am Anfang des Prozesses“, machte der Theologe deutlich. Um den Prozess weiter voranzutreiben, sei es jedoch notwendig, auch über den Tellerrand der eigenen Initiative hinauszuschauen, sagte Kiefer. Um Berlin sollte keine Grenze gezogen werden. „Wir brauchen unbedingt auch Input von außen.“

Berlinkompetenz entwickeln

Aus BVR-Perspektive schilderte Kiefer, dass es seit dem Umzug aus Bonn ein erklärtes Ziel des Verbands sei, Berlinkompetenz zu entwickeln. Da die Volksbanken und Raiffeisenbanken als Unterstützer des bürgerschaftlichen Engagements bereits sehr aktiv seien, biete sich hier ein guter Anknüpfungspunkt, um zum Wohle Berlins aktiv zu werden. Kiefer: „Berlin war bekannt für sein starkes Bürgertum, das scheint mir aktuell bodenzuliegen. Es fehlen Visionen und Vordenker.“ Diese fanden sich auf dem Haupt-

Einladende Netzwerke des Hauptstadtkongresses waren: die Initiative Hauptstadt Berlin e.V., der Gesprächskreis Hauptstadtunion, das liberale Netzwerk, der Bürgerkongress sowie die Initiative Berlin K21. Als Unterstützer fungierten neben dem BVR unter anderem die Walf AG, das Hyatt Hotel, Allianz und SAP. Weitere Informationen zur Veranstaltung gibt es im Internet: www.hauptstadtkongress-berlin.de

stadtkongress in großer Anzahl. Multiperspektivisch wurde diskutiert, wo Bürgerengagement ansetzen soll und wie man es stärker und effektiver praktizieren kann. Eine Art von intellektuellem „Ärmel-Hochkrempeln“ – der Auftakt für eine stärkere Vernetzung. Um bürgerschaftliches Engagement in der Hauptstadt auch künftig öffentlich stärker zu würdigen, soll im kommenden Jahr erstmals ein „Bürgerpreis“ für wegweisende Projekte verliehen werden. Die Aktivitäten des genossenschaftlichen Finanzverbands, repräsentiert durch ei-

nen Stand der Aktiven Bürgerschaft im Foyer des Hyatt Hotels, stießen bei den Teilnehmern auf sehr großes Interesse. Schon früh waren die ersten Informationsbroschüren vergriffen. Vom BI-Sonderdruck zur Aktiven Bürgerschaft gab es am Ende der Veranstaltung kein Exemplar mehr, so groß war die Nachfrage. Viele Besucher erkundigten sich überdes genauer nach den Aktivitäten der Initiative und würdigten das große Engagement der Genossenschaftsbanken.

Konkret und nachhaltig

„Die Bürgergesellschaft ist kein abstraktes Leitbild für die politische Zukunft unseres Landes, kein Strohhalm“, hatte Dr. Johannes Bohnen von der Agentur Scholz & Friends als Organisator und Mitinitiator vorweg geschickt. Dies wurde vor allem in den vielen spontanen Kurzgeburgen engagierter Bürger während der Veranstaltung deutlich. Auch die zahlreichen Handlungsansätze, die auf dem Kongress erörtert wurden, ließen die nachhaltige Form des „Ärmel-Hochkrempeln“ greifbar werden. ■



Engagiert für die Idee der Bürgerstiftung: Dr. Ralf Kiefer, Leiter Presse und Kommunikation beim BVR und Vorsitzender der Aktiven Bürgerschaft, im Gespräch mit einer Teilnehmerin.